Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 345. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 18. Mai 1888.

Aus dem Leben der Residenz.

Berlin, 17. Mai.

Seit einigen Tagen befindet sich in dem Ausstellungsgebäude in Moabit eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Es ist das fünfte Mal im Laufe von etwa zehn Jahren, daß ein solches Unternehmen ins Leben gerufen wird, welches dazu bestimmt ist, die widersinnigen Klagen über den Verfall unseres Handwerks durch die Anschauung zu widerlegen. Früher in die unzureichenden Räume der städtischen Turnhalle gebannt, hat es jetzt in einem ansprechenden und beliebten Local Licht und Luft gewonnen, sich zu entfalten. Die städtische Gewerbe-Deputation hat dem Unternehmen ihre Gunst und Fürsorge, aber keine Geldunterstützung zugewendet; vielmehr trägt es sich selbst, indem die Ueberschüsse einer Ausstellung hinreichen, die Vorbereitungen zu der künftigen zu treffen. Die Ausstellung ist gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pf. geöffnet; die Schüler unserer Gemeindeschulen werden klassenweise und unentgeltlich hingeführt und erhalten hier nicht selten eine Anregung zur künftigen Berufswahl. Ausgestellt werden nur Arbeiten von Lehrlingen und von Zöglingen der verschiedenen Fortbildungsschulen, auch für das weibliche Geschlecht, die Ausführung dieser Vorschrift wird mit Sorgfalt überwacht. Die weiten Wände der Gallerien sind der Ausstellung von Arbeiten der verschiedenen Zeichenklassen gewidmet.

Die Lehren, welche aus diesen Ausstellungen zu entnehmen sind, sind die folgenden: 1) daß die Güte der gelieferten Arbeiten von einer Ausstellung zur anderen im steten Fortschreiten begriffen sind, 2) daß der Zeichenunterricht in Berlin sowohl in den Gemeindeschulen als in den Fach- und Fortbildungsschulen auf einer sehr hohen Stufe steht, und 3) daß die Innungen zu diesen vortrefflichen Resultaten nur ein bescheidenes Theil beitragen. Die hohe Entwickelung des Zeichenunterrichts, der mit dem, was vor dreißig Jahren unter diesem Namen geleistet wurde, nicht zu vergleichen ist, ist vorzugsweise auf die Anregungen unseres Kaiserpaares und auf die Wirksamkeit der von ihm patronisirten Institute, wie Gewerbemuseum, Heimathshaus, Letteverein zurückzuführen. Das Zeichnen ist für alle die, denen die Erlernung einer fremden Sprache versagt ist, das geeignetste Mittel zur Uebung im Gedankenausdruck.

Heute früh um 11 Uhr wurde die Ausstellung von der Kaiserin, die in Begleitung der Prinzessin Victoria erschien, in Augenschein genommen. Volle anderthalb Stunden hat die hohe Frau der eingehendsten Besichtigung gewidmet. Fortdauernd von den Vorständen der einzelnen Abtheilungen geleitet, hat sie sich in diesem Zeitraum nicht eine Secunde der Erholung gegönnt, und dabei, wie stets bei solchen Gelegenheiten, ihre Umgebung durch die Schärfe ihres Blickes und ihre überlegene Sachkenntniß in Erstaunen gesetzt. Eine Reihe von treffenden Bemerkungen, die sie gemacht, ging von Mund zu Mund. „Was einmal Schönes geschaffen worden ist, gehört fortan der ganzen Menschheit." Wenn einmal die Freihandelslehre verschüttet würde, man könnte sie aus diesem einen vorzüglichen Worte, wenn es erhalten blieb, wieder reconstruiren.

Wie vor wenigen Tagen bei dem Besuche der Markthallen, zeigte es sich auch heute, einer wie tief gewurzelten Verehrung die Kaiserin sich in allen Schichten der Bevölkerung erfreut. Des Jubels und der Hochrufe war schier kein Ende. Durch Geist und Herz die erste Frau des Reiches, gewinnt sie sich jetzt verdoppelte Sympathien durch die Würde und das Gottvertrauen, womit sie ein schweres Schicksal erträgt. Man muß den Empfang, der ihr zu Theil wurde, gesehen haben, um den Unwerth gewisser Ausstreuungen, die aus dunkeln Kreisen immer wieder von Neuem kommen, mit den geziemenden Empfindungen zu würdigen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 18. Mai.

Die Frage, wie sich das **Abgeordnetenhaus** zu den Beschlüssen des Herrenhauses über das **Volksschullastengesetz** stellen solle, beschäftigt die conservative Presse in hohem Grade. Die Kreuz-Zeitung spricht sich mit großer Entschiedenheit dafür aus, daß das Abgeordnetenhaus an seinen Beschlüssen festhalten solle. Sie schreibt:

Die Erwägung dieser Consequenzen läßt es fast unerklärlich erscheinen, wie das Herrenhaus, trotz der entschiedenen Abmahnung aller seiner hervorragender Politiker, den Beschluß hat fassen können, um so mehr, als man gerade vom Herrenhause eine billige Berücksichtigung der Verfassungsbedenken erwarten sollte, wenn solche von einem anderen Factor der Gesetzgebung mit so großer Entschiedenheit geltend gemacht werden. Durch den von allen Abgeordneten auf die Verfassung geleisteten Eid wird die Frage, ob ein Gesetz mit der Verfassung im Widerspruch stehe oder nicht, in jedem Falle zu einer Gewissensfrage, bei welcher der bejahende Theil mit Recht ein größeres Maß von Rücksicht beanspruchen kann, als der verneinende. Wie kommt das Herrenhaus dazu, diese Rücksicht zu versagen? Das aufmerksame Studium des Berichtes über die letzte Herrenhaus-Sitzung läßt mit voller Sicherheit erkennen, daß es der Einwirkung des Finanzministers v. Scholz ausschließlich zuzuschreiben ist, wenn das Herrenhaus sich zu einem so wenig rücksichtsvollen Beschluß hat bereit finden lassen. Es bleibt dabei nur die Frage offen, warum gestern im Herrenhause nicht, wie man hätte erwarten sollen, der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Herr v. Puttkamer, oder der Ressortminister, Herr v. Goßler, sondern gerade der Finanzminister in so ausschließlicher Weise die Staatsregierung vertreten hat. Zum Verständniß dieser auffallenden Thatsache ist es nothwendig, sich über die Gründe klar zu werden, welche die Staatsregierung bestimmen können, mit solcher Entschiedenheit die vom Abgeordnetenhause beschlossene Verfassungsänderung zu bekämpfen. Dieselben können sowohl schulpolitischer wie parteipolitischer Natur sein. Besteht bei der Staatsregierung die Absicht, im Gegensatz zu der klaren Bestimmung der Verfassung, das ausschließliche Bestimmungsrecht des Staates über die Volksschule Schritt für Schritt durch sogenannte transitorische Gesetze zu legalisiren, und die Annahme solcher Gesetze durch die Verquickung derselben mit der Erleichterung der Volksschullasten schmackhaft zu machen, dann hat die Regierung allerdings ein dringendes Interesse daran, daß diese „transitorischen" Gesetze nicht als Verfassungsänderungen behandelt werden. Die Verhandlungen im Abgeordnetenhause ließen vermuthen, daß eine solche Absicht in der That bestehe, und die Entschiedenheit, mit welcher von conservativer Seite an der Bestimmung des § 7 festgehalten wurde, läßt sich wohl nicht zum geringsten Theil auf die Ueberzeugung zurückführen, daß ein principiis obsta hier dringend geboten erscheint. Indessen scheinen diese schulpolitischen Gesichtspunkte für die Staatsregierung bei ihrer gestrigen Haltung im Herrenhause nicht im Vordergrunde gestanden zu haben; andernfalls hätte wohl Herr von Goßler dieselben vertreten. Es bleiben also zur Erklärung der schroffen Haltung der Staatsregierung nur parteipolitische Gründe übrig, und da nimmt es uns freilich nicht Wunder, wenn die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums die Vertretung der Angelegenheit bereitwilligst ihrem ohnehin, wie wir hören, gegen die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses gereizten und in scharfen Verstößen gegen dieselbe geübten und erprobten Collegen überlassen haben. Das Abgeordnetenhaus wird allerdings diese Wahrnehmung schwerlich dazu bestimmen, von seinem wohlüberlegten Beschluß zum § 7 zurückzutreten. Das **caudinische Joch**, durch welches alle diejenigen hindurch gezwungen werden sollen, welche ihren Eid auf die Verfassung nicht unter mittelparteiliche Cartellrücksichten zu stellen geneigt waren, ist von Herrn von Scholz denn doch gar zu sichtbar aufgerichtet. Merkwürdigerweise hat er gleichzeitig dem Abgeordnetenhause das Beharren bei seinem ursprünglichen Beschlusse selbst dadurch erleichtert, daß er die Unannehmbarkeit der Verfassungsänderung nicht auszusprechen wagte und zugleich, im Fall des Nichtzustandekommens des Gesetzes, für nächsten Winter ein für die Gemeinden sehr viel günstigeres Gesetz in Aussicht stellte. Wünscht die Regierung etwa selbst das Scheitern des Gesetzes in dieser Session? und wenn dem so ist, ist sie nunmehr durch die eigene Ueberzeugung zu der Erkenntniß gebracht, daß die jetzige Vorlage eine völlig unreife und unvorbereitete war, oder ist auch hier Parteipolitik das ausschlaggebende Moment?

Die „Post" äußert sich, wie bereits telegraphisch erwähnt, weit weniger energisch aber doch bedenklich, sie meint, es würde „wahren Mannesmuth" zeigen, wenn die Conservativen von ihrer früheren Rechtsauffassung zurücktreten würden, „weil inzwischen neue Materialien (?) und Erwägungen von der Rechtsirrthümlichkeit der ursprünglichen Auffassung hinzugekommen seien." Sollte das Gesetz aber dennoch scheitern, so wäre dies „ein Mißerfolg, dessen Folgen sich ohne Zweifel bei den Herbstwahlen geltend machen würden".

Der „Reichsbote" fordert seine Parteifreunde auf, sich ohne Weiteres den Forderungen des Finanzministers zu fügen.

Die Kreuz-Zeitung grollt mit den **Nationalliberalen**, weil dieselben in ihrem Wahlaufrufe in Altena-Iserlohn der Centrumspartei schmeichelten. „Dieses Maß politischer Charakterlosigkeit" — so schreibt das Blatt — „ist nicht allein für die Partei bloßstellend, welcher die Opportunisten von Altena-Iserlohn angehören, sondern auch für alle diejenigen, welche mit denselben in näherer Verbindung stehen. **Wir unsererseits danken jedenfalls dafür, mit Leuten in Zusammenhang gebracht zu werden**, die nach Bedarf „so liberal" sind, daß man sie von den „Deutschfreisinnigen" ihrer eigenen Aussage nach nicht unterscheiden kann."

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. [**Vom Besuche der Kaiserin in der Lehrlingsausstellung**] berichtet das „B. T." noch folgende Einzelheiten:

Beim Eintritt in den Kuppelsaal überreichte die Tochter des Herrn Stadtsyndicus Eberty der hohen Frau ein prächtiges Rosenbouquet. Kaiserin Victoria dankte herzlich und richtete auch an die Gemahlin des Herrn Stadtsyndicus sowie an Frau Rechtsanwalt Friedemann einige liebenswürdige Worte. Dann schritt die Kaiserin an den Mitgliedern der Gewerbedeputation, welche ihr vom Stadtsyndicus Eberty vorgestellt wurden, vorüber, den Ausstellungsräumen zu. Stadtsyndicus Eberty übernahm die Führung der hohen Herrschaften, die nöthigen Erklärungen gab in jeder Abtheilung der betr. Vertreter. Oberbürgermeister **von Forckenbeck** verabschiedete sich bereits nach wenigen Minuten von der Kaiserin, da ihn dringende Amtsgeschäfte nach dem Rathhause beriefen. Die Gemahlin Kaiser Friedrichs schüttelte dabei dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin äußerst herzlich die Hand und entließ ihn in sehr freundlicher Weise. Nun wurden von der hohen Frau die einzelnen Abtheilungen der Ausstellung auf das Genaueste und Eingehendste in Augenschein genommen. Die Kaiserin erkundigte sich nach Allem und sprach überall ihre Freude über die gebotenen Leistungen aus. Oft rief sie die Prinzessin-Tochter oder den Grafen Seckendorff zu sich heran und machte sie auf besonders interessante Arbeiten aufmerksam. In erster Linie interessirten naturgemäß die wirthschaftlichen Gewerbeerzeugnisse die hohe Frau. In der Ausstellung der Gastwirths-Innung betrachtete sie eingehend die kunstgerecht gedeckten Tafeln und sagte zu dem Obermeister Holtzmann: „Es freut mich sehr, daß die Innung so viel Werth darauf legt, den jungen Leuten Geschmack beizubringen. Und noch eins, beim Kochen bitte ich Sie, besonders auch auf das Hygienische Rücksicht zu nehmen — nicht zu fett und nicht zu schwer, damit es nicht zu schwer im Magen liegt!" Ein sehr geschmackvoll à la Rothschild hergerichteter Fisch, welcher von einem Lehrling

---

Wie Florian zu der Rose kam.*) [14]

Eine Erzählung aus den Monts Faucilles von **Wilhelm Sommer.**

Aus der durch doppeltes Leder geschützt gewesenen innern Falte zog nun der Müller mit zitternden Händen dreißig Scheine der Bank von Frankreich, und seine Frau faltete die ihrigen zu einem stillen Gebet.

„Der gute Florian, der brave Mensch! Was können wir ihm Liebes thun! Hast Du ihm schon etwas gegeben, Peter?" fragte sie leise.

„Zu meiner Schande habe ich noch nicht daran gedacht, und was sollte ich ihm auch anbieten, ein paar Livres Findergeld? Nein, Dorothee, damit würde ich ihn nur beleidigen können. Wenn Du ihn gesehen hättest, wie er mir mit einem glücklichen Gesicht die Brieftasche in der Blouse entgegenstreckte, Du hättest gleich gewußt, daß es aus lauter Freud' an der Gutthat und nicht des Lohnes wegen geschah. Es wird Einem ganz weh, jahrelang mit einem schlechten Kerl, wie dieser Giberton ist, verkehren zu müssen; aber auf der anderen Seite so wohl, einen goldbraven Menschen wie den Florian zu sehen."

Jetzt lachte die Madame Richard wieder hell auf.

„Peter, ich wüßte Etwas, was ihm noch lieber wäre, als wenn Du ihm die Brieftasche mit sammt dem Geld gelassen hättest."

„Ich habe auch nicht vergessen, was mir der Ferblanc im letzten Wintermonat sagte," bemerkte der Müller, „und bei mir wär' es nicht Nein. Aber wenn ich den Florian richtig verstanden habe, will er für's Erste nicht darauf zurückkommen, und wohl nur deshalb mußte ich ihm versprechen, ja der Rose nichts zu sagen, daß er die Brieftasche gefunden habe. Seine eigene Mutter weiß nichts davon und wir sind übereingekommen, es soll überhaupt Niemand Etwas erfahren; so wenig als seiner Zeit von dem Verlust darf jetzt vom Fund geschwatzt werden, und mir ist das lieb, und Du wirst Dich darnach richten."

„Aber warum denn der Rose nicht? Sie ist keine Schwätzerin."

Der Müller legte nachdenklich die Scheine zusammen und faltete die Ueberreste der Brieftasche in die ursprüngliche Form.

„Mir ist selbst nicht recht klar, warum der Florian so darauf bestanden hat," sprach er dann. „Er sagte mir blos, wenn er ihr später begegne, so glaube sie, es sei ihre Pflicht, mit ihm extra freundlich zu thun, weil er das Geld gefunden habe; aber das würde ihn nur schmerzen, denn von Herzen komme ihr das nicht, da sie ihn nicht möge, was er wohl wisse. Dorothee, ich sage Dir, Hunderte von jungen Leuten können sich gern haben, bis es Einen so packt wie den Florian wegen unserer Rose, und ein solcher Mensch macht sich über das Heirathen ganz andere Gedanken als unsereins. Wenn Du mich nicht gewollt hättest, so wär' ich zu einer Anderen gegangen, so wahr ich Peter heiß'! Das wird der Ferblanc nie thun!"

„Und wie viel Paare Lederschuhe hast Du meinetwegen durchgelaufen, bis Du mich gehabt hast?"

„Ein einziges Mal neue Sohlen, Dorothee, und darauf stehe ich heut noch."

Die glücklichen Eheleute scherzten wie junge Liebesleute: der Bann war gewichen von der Mühle zu Bonneval.

„Da liegt das Geld. Heut will ich es dem Blutsauger noch vorzählen, die anderen 3000 giebt mir der Robineau, und unser Dach ist wieder frei. Wie herrlich werde ich diese Nacht darunter schlafen! Ulrich, spann' ein, ich fahr' nach Vittel!" rief er dann zum Fenster hinaus.

„Und ich will sehen, was die Rose macht; sie hat gewiß die Commode von oben bis unten ausgeräumt, daß sie so lange bleibt," sprach die Müllerin, und ihrem leichten Gang war anzusehen, wie eine schwere Last sie nicht mehr drückte.

Gar nichts hatte sie ausgeräumt, die Rose! Sie saß auf dem Schemel neben der offenen Schublade, einige Leintücher auf dem Schooß, und das liebliche Köpfchen auf dem aufgestützten Arm ruhend zeigte einen sinnig heiteren Ausdruck.

Etwa acht Tage später — der Mai war mit Macht ins Land gezogen — kam des Müllers Töchterlein von dem Bach herauf der Scheune zu, wo das leichte Wägelchen bespannt des Fuhrmanns harrte. Sie hatte ein kleines Sträußchen aus Veilchen, Primeln und Maßliebchen in der Hand und stand neben dem Pferd still, das nach den Frühlingskindern schnubberte.

„Die sind nicht für Dich, Fuchs," sagte sie lachend. „Vater, darf ich mitfahren? Ich möchte gerne zu der Babette nach St. Baslemont."

„Dort komm' ich nicht vorbei," erwiderte der eben aus dem Haus tretende Müller, „ich fahr' direct zum Bäcker in Thuillières."

„Ich steig' doch auf," sprach sie, gewandt das Sitzbrett einnehmend, „ich gehe dann zu Fuß nach St. Baslemont."

Der Vater hatte gegen ihre Begleitung nichts einzuwenden, und so fuhren sie ab.

„Die Babette macht Ende des Monats Hochzeit," begann sie zu plaudern, „und ich sollte ihre erste Brautjungfer sein; wegen unseres Unglücks aber hatte ich ihr abgesagt. Nun meint die Mutter, ich könne es getrost annehmen, es sei lange nicht so schlimm.'

„Herzhaft angenommen, Rose!" nickte der gut gelaunte Papa, „Und wenn es an einem Kleid fehlt oder sonstigem Putz, so sag' es mir, ich komme diese Woche nach Darney."

„Mein helles Sommerkleid thut es, und farbige Bänder hab' ich noch zur Auswahl," lehnte sie seine Freigebigkeit ab.

„Hat man nicht einmal von einem Verhältniß des Ferblanc mit der Babette gesprochen? Du mußt das besser wissen."

Die Mundwinkel des Müllers verzogen sich eigenthümlich bei dieser Frage.

„Früher vielleicht," sprach sie und betrachtete angelegentlich ihr Sträußchen.

„So wird es sein."

Rose erröthete leicht, als ihr Vater in Thuillières zuerst vor dem Häuschen des Schneiders hielt.

„Das ist von nun an immer mein erster Gang, wenn ich hierher komme," sprach er ernst beim Absteigen. „Der Fuchs bleibt ruhig stehen," fügte er noch hinzu, mehr nicht.

Rose stand nun schweigend vom Sitzbrett auf und ließ sich vom Vater auf den Boden heben. Er stieß die Küchenthüre auf, und die Madame Ferblanc prallte ordentlich zurück, sobald sie hinter seiner Gestalt des Mädchens ansichtig wurde, welches sie laut und leise überall hin, nur nicht in den Himmel gewünscht hatte.

„Wenn ich sie einmal allein antreffe, verkratze ich der Müllerin ihr glattes Frätzchen so, daß sie mein Florian sicher nicht mehr anschaut; nur sie ist schuld an seiner Verrücktheit, die Hexe."

So hatte dieser Tage noch die erboste Mutter zu einer Nachbarsfrau gesprochen. Jetzt reichte sie der Verhaßten mit süßsaurer Miene die magere Rechte, und wie sie das zarte Händchen erfaßte, traf sie aus den dunkeln Augen ein freundlich warmer Blick, der ihre Vorurtheile gewaltig erschütterte. Denn kaum war der Müller, der that wie zu Hause, die Stiege hinauf verschwunden und Rose, als wenn sich das von selbst verstünde, hinter ihm drein, murmelte die Alte vor sich hin:

„Sie ist doch nicht so stolz, wie man gesagt hat, und eine schöne Jungfer; ich begreife, warum der Florian so an ihr hängt."

Uebrigens, mochte es mit ihren Gefühlen nun bestellt sein, wie es wollte, die heiligen Gesetze der Gastfreundschaft erforderten einen Kaffee und zwar mit drei Bohnen mehr als gewöhnlich. In aller Schnelligkeit machte sie sich an die Zubereitung desselben.

Dem Kranken blieb der herzliche Gruß, mit dem er den Müller empfangen wollte, im Halse stecken. Auf der Schwelle stand, gleich der Erscheinung im Traume, Rose, und zögerte in jungfräulicher Scheu, einen Schritt in die dunkle Kammer zu thun. Vielleicht wäre sie wieder auf den Gang hinausgeschlüpft, wenn nicht ihr Vater rasch die ausgestreckte Hand Florians ergriffen und gesagt hätte:

„Die Rose möchte gerne selbst sehen, ob es wirklich besser mit Euch stehe, mir glaubt sie nicht ganz."

„O, Mademoiselle Richard!" war Alles, was der gute Bursche im Bett sagen konnte; aber seine Blicke mußten eine dringende Einladung enthalten haben.

(Schluß folgt.

*) Nachdruck verboten.

des Restaurants Lautzsch ausgestellt worden war, interessirte die hohe Frau besonders. „Ach, das ist ja ganz reizend arrangirt," meinte sie und wiederholte dann noch einmal: „Lassen Sie es aber auch recht leicht und geschmackvoll zubereiten, recht hygienisch!" Herr Stadtsyndicus Eberty zeigte der Kaiserin in der Abtheilung der Bäckerinnung einige Semmeln und Brote, und die hohe Frau freute sich herzlich darüber, „daß das Gebäck so schön groß gerathen." Mehrmals meinte die Kaiserin verwundert: „Und das haben wirklich die jungen Leute ganz allein gemacht?" — Nach der Gastwirthsabtheilung wurde die Ausstellung der Strumpfwaaren- und Schneiderarbeiten in Augenschein genommen. „Ah, das sind ja unsere Dragoner!" sagte die Kaiserin erfreut, als ihr die blaue Dragoner-Uniform, das vortreffliche Werk eines jungen Lehrlings, gezeigt wurde. Besonders aber entzückte die hohe Frau die Arbeit eines Schülers der städtischen Webeschule: eine braune Decke, in welche der Name der Schule und das Datum kunstvoll eingewebt waren. „Sagen Sie dem jungen Manne," äußerte Kaiserin Victoria, „ich ließe ihm sagen, daß ich mich außerordentlich darüber gefreut habe." In der Ausstellung der städtischen Fortbildungsschule, Hochstraße 4, ließ die Kaiserin sich die anwesenden Schülerinnen vorstellen und lobte alle wegen ihrer Kunstfertigkeit. Als ihr ein sehr geschmackvolles Kleid gezeigt wurde, wandte sich die hohe Frau lächelnd an die junge Schneiderin, eine Schülerin der genannten Anstalt, und meinte: „Das ist ja sehr hübsch — aber können Sie denn das nun auch tragen?" Und dann auf ein sauber gemaltes Tablett hinweisend, fragte sie die Lehrerin: „Haben Sie das entworfen?" „Nein, Majestät, eine Schülerin," entgegnete die Gefragte. „Ach, das ist ja vortrefflich! Und ich freue mich sehr, daß sie die Mädchen so weit bringen, daß sie das schaffen können." In der Abtheilung der Fortbildungsschule für Mädchen, Ackerstraße 28a, drückte die hohe Frau ihre Freude darüber aus, daß neben den schwierigsten auch die einfachsten Sachen gemacht würden. Die mit Farbe ausgezeichneten Stickmuster wurden einer besonderen Prüfung unterworfen. „Leider geht das so leicht ab," meinte scherzend die hohe Frau, ließ sich dann aber gern von der Haltbarkeit der Farbe überzeugen.

[**Berliner medicinische Gesellschaft.**] Nach der Rückkehr von seiner jüngsten Forschungsreise nach Egypten und Griechenland führte Professor **Virchow** in der Sitzung der Gesellschaft am Mittwoch zum ersten Male wieder den Vorsitz. Im Namen der Gesellschaft richtete der stellvertretende Vorsitzende, Geheimrath Professor **Henoch**, überaus herzliche Begrüßungsworte an den ersten Präsidenten, indem er gleichzeitig den Wunsch und die Hoffnung aussprach, daß die Reise nicht nur für die Gesundheit des berühmten Forschers, sondern auch für die Wissenschaft vortheilhaft sein möge. Professor Virchow, welcher, von der sehr freundlichen und lebhaften Begrüßung der zahlreich anwesenden Mitglieder sichtlich gerührt, seinen innigsten Dank aussprach, erwiderte alsdann ungefähr Folgendes: Ihm sei für den Umstand, daß er $2\frac{1}{2}$ Monate von der Heimath entfernt gewesen, eine reichliche Entschädigung zu Theil geworden. Wohin er kam, wurde er mit der größten Freundlichkeit und Herzlichkeit empfangen, und schon im Voraus hatten in Egypten die betreffenden Chefs des Sanitätswesens die ärztlichen Mitglieder ihres Bezirks aufgefordert, nach der Provinzialhauptstadt zu kommen, um die deutschen Gelehrten würdig zu empfangen. Alle wären gern der Aufforderung nachgekommen. Nur sei es ihm manchmal schwierig gewesen, sich mit den dortigen Aerzten zu unterhalten. Für ihn sei dann sein Freund **Heinrich Schliemann**, welcher die arabische Sprache vollständig beherrsche, eingetreten. Es habe ihn sehr gefreut, zu sehen, daß auch die **egyptischen** Aerzte an den neuen und neuesten Errungenschaften lebhaften Antheil nehmen und sich eingehend mit denselben beschäftigen. So seien nennenswerthe Fortschritte des Sanitätswesens und in der ganzen Medicin zu verzeichnen. Sorgfältigste Beobachtung und ernster Fleiß seien im Pharaonenlande wahrzunehmen, so daß z. B. in Bezug auf die Beschäftigung und das Studium der Mikroorganismen und Parasiten die dortigen Aerzte mit der „auf Parasiten erpichten deutschen Jugend" wetteifern können. In noch höherem Grade könne dieses von **Griechenland** behauptet werden, wo vor kurzer Zeit ein neues **physiologisches** Institut errichtet worden sei, in welchem so tüchtige Kräfte arbeiten, daß demnächst aus diesem Institute wichtige neue Arbeiten aus dem Gebiete der Physiologie zu erwarten seien. — Geheimrath Virchow machte noch die interessante Mittheilung, daß werthvolle Werke aus dem Nachlaß des verstorbenen berühmten Afrikaforschers Dr. **Nachtigal** durch Vermittelung einer dem Verstorbenen nahestehenden Dame der Bibliothek der Medicinischen Gesellschaft geschenkt worden seien.

[**Eine amerikanische Kirche in Berlin.**] Am Dinstag Abend fand im Broadway Tabernacle in Newyork eine Versammlung statt, um Beschlüsse wegen Aufbringung von Geldern zur Errichtung einer amerikanischen Kirche in Berlin zu fassen. Die Gemahlin des Präsidenten Cleveland, welche kurz vor ihrer Verheirathung längere Zeit hier in Berlin, Friedrichstraße 49a, gewohnt hat, theilte in einem Schreiben mit, daß sie zur Annahme von Beiträgen bereit sei. Es wurde ein Comité ernannt und sofort fanden umfangreiche Zeichnungen statt. Die jetzige Capelle in der Junkerstraße erweist sich als unzureichend.

• **Berlin,** 17. Mai. [**Berliner Neuigkeiten.**] Die erste umfassende und bedeutsame **Störung** seit der Inbetriebsetzung der **Elektricitätswerke** trat Mittwoch Abend gegen 7 Uhr in all' den Gebäuden, welche elektrisches Licht von der Centralstation in der Friedrichstraße beziehen, ein. Das gleichzeitige Verlöschen aller Flammen deutete auf eine Störung am Centralpunkte hin. Wie man hört, lag eine Kabelstörung vor. Durch die Betriebsstörung war auch die Rheingold-Aufführung im Opernhause gefährdet. Fast hätte das Haus geschlossen bleiben müssen. Den eifrigsten Anstrengungen gelang es indeß schließlich, die Störung zu beseitigen, und mit einer Verspätung von kaum fünfzehn Minuten konnte die Vorstellung beginnen. — Wie die Verwaltung der Elektricitätswerke mittheilt, entstand die Betriebsstörung in Folge der Zerstörung eines Anschluß-Kabels durch Arbeiter auf einem Neubau in der Französischenstraße. Der Betrieb ist in den Morgenstunden des Donnerstag in vollem Umfange wieder aufgenommen worden; die Unterbrechung dauerte für den westlichen Theil der Station Mauerstraße etwa $\frac{3}{4}$ Stunden, für die Oper, wie gemeldet, nur etwa 15 Minuten. Die Beleuchtung der Leipzigerstraße wurde nicht berührt.

l. **Leipzig,** 17. Mai. [**Fahrlässige Tödtung durch Trichinenfleisch.**] Der Fleischermeister Johann Julius Lange in Hamburg, welcher früher Aufseher im städtischen Schlachthause war, hatte im November 1886 eine eigene Schlächterei gegründet, und dann auch solches Fleisch verkauft, welches er von anderen Schlächtern bezog, namentlich sogenanntes Abfallfleisch, welches ihm die Exportschlächterei von Pr. u. St. lieferte. Diese Firma läßt die von ihr geschlachteten Schweine nicht auf Trichinen untersuchen, während Lange solches zu thun pflegt. Eine obligatorische Untersuchung auf Trichinen besteht in Hamburg noch nicht, indessen ist durch behördliche Warnungen dafür gesorgt, daß Gesundheitsschädigungen durch trichinöses Fleisch möglichst vermieden werden. Von dem Abfallfleisch hatte Lange im August v. J. eine Quantität an die Familie Fischer verkauft. Obwohl dasselbe, wie üblich gekocht wurde, erkrankten doch mehrere Familienglieder nach dem Genusse, und die Frau Fischer starb bald darauf. Lange wurde nun auf Grund des § 14 des Nahrungsmittelgesetzes zur Verantwortung gezogen, und von der Strafkammer am 30. Januar zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gericht nahm die Fahrlässigkeit des Angeklagten als erwiesen an und führte aus, daß die Handlungsweise des Lange dadurch nicht straflos werde, daß in Hamburg eine obligatorische Fleischschau nicht bestehe. Der Einwand des Angeklagten, er habe angenommen und annehmen können, daß die Familie Fischer das Fleisch vor dem Genusse kochen werde, was auch geschehen ist, wurde als belanglos zurückgewiesen und nur bei der Strafausmessung als Milderungsgrund in Betracht gezogen. Der medicinische Sachverständige hatte sich dahin ausgesprochen, daß auch das Kochen des Fleisches einen absoluten Schutz gegen Trichinose nicht gewähre. — In der Revision des Angeklagten, welche kürzlich vor dem 3ten Straffenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kam, wurde der ursächliche Zusammenhang als nicht erwiesen und der Begriff der Fahrlässigkeit als verletzt hingestellt. Es wurde behauptet, das Gericht hätte, um zu einer Verurtheilung zu kommen, feststellen müssen, daß der Erfolg nicht eingetreten wäre, wenn eine Untersuchung des Fleisches stattgefunden hätte. Die Familie Fischer habe, wie Angeklagter wußte, das Abfallfleisch stets gekocht, und er habe deshalb annehmen müssen, daß dadurch die etwa vorhandenen Trichinen getödtet würden. Uebrigens wisse in Hamburg das Publikum, daß das Abfallfleisch in Hamburg nicht untersucht sei. — Der Reichsanwalt beantragte zwar die Verwerfung der Revision, da mit Recht die Fahrlässigkeit darin gefunden sei, daß der Angeklagte die relative Sicherheit der Untersuchung nicht angewendet habe, aber das Reichsgericht hob doch das Urtheil nebst den thatsächlichen Feststellungen auf. Als lückenhaft wurden die Feststellungen, inwieweit das Kochen die Gesundheitsschädlichkeit aufhebt, angesehen.

Frankreich.

L. **Paris,** 16. Mai. [**Der Conseils-Präsident Floquet**] empfing heute die **Delegirten der strikenden Glasarbeiter,** welche ihm von den Abgg. **Basly** und **Camélinat** vorgestellt wurden. Die Delegirten legten dem Premierminister die Gründe des Strikes dar und baten ihn, den Einfluß der Regierung geltend zu machen, damit die Arbeiter Genugthuung erhalten oder zum Mindesten in den Besitz der vom Gemeinderath votirten Unterstützung gelangen könnten. Herr Floquet bedauerte lebhaft die durch die Arbeitseinstellung den Familien bereitete Nothlage und erklärte, er und seine Collegen hätten sich aus Achtung vor dem Gesetze gegen den Beschluß des Gemeinderaths aussprechen müssen. Er versicherte die Arbeiter seiner vollen Sympathie und versprach ihnen, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um den Zwist zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern beizulegen und die unter der Arbeitseinstellung leidenden Familien zu unterstützen. Andererseits verlautet, daß eine Gruppe von **Gemeinderäthen,** unter denen sich der Opportunist Paul Straus und der Possibilist Joffrin befinden, demnächst einen neuen Antrag einbringen werden, welcher die Gewährung **der Unterstützung** ermöglichen wird. Die 10000 Franken sollen als Unterstützung an die nothleidenden Familien der Ortschaften, in denen der Strike ausgebrochen ist, ohne daß dieser erwähnt wird, bewilligt werden. Hierbei würde von der offenbar ungesetzlichen Bestimmung abgegangen werden, den Syndicus des Gemeinderaths mit der Vertheilung der Gelder zu betrauen, und die Durchführung der Maßregel vorschriftsgemäß dem Seine-Präfecten übertragen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Mai.

•• **Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit** fand heute in aller Frühe ein Umzug statt, den das Statistische Amt der Stadt Breslau bei seinen Feststellungen über den Wohnungswechsel im Monat Mai wahrscheinlich gänzlich ignoriren wird, der aber nichtsdestoweniger für weite Kreise unserer Bevölkerung ein gewisses Interesse hat. „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" — das heißt **nicht,** daß nicht eine **einzige** Menschenseele um den besagten Umzug gewußt hätte, oder daß der fragliche Wohnungswechsel ohne **jeglichen** Augenzeugen sich vollzogen hätte, das heißt vielmehr nur: „in Gegenwart eines kleinen Kreises von Geladenen", zu denen auch die Vertreter der Presse gehörten. So machten wir uns denn am heutigen Morgen zu einer Stunde, in der es in Breslau weder einen Droschken- noch einen Pferdebahnverkehr giebt, auf und strebten, uns des herrlichen Maienmorgens freuend, langsam aber sicher dem Orte zu, an dem das große, mit dem Schleier des Geheimnisses sorgfältig vor dem profanen Blick der Menge geschützte „Ereigniß" vor sich gehen sollte. Um 6 Uhr kamen wir im Zoologischen Garten an. „Theodor", der große Theodor, der verhätschelte Liebling des Publikums, der ob seiner hohen Intelligenz vielbewunderte, ob seines nie befriedigten Appetits vielgefütterte Insasse des Elephantenhauses, ging in seinem alten Heim, in dem er fünfzehn Jahre lang sich wohl gefühlt, auf und ab, als ob nichts, gar nichts Besonderes seiner wartete. Oder sollte er geahnt haben, was ihm bevorstehe, als er in den letzten Tagen sah, daß von dem freien Vorplatze aus, auf dem er so viele Sommer hindurch Proben seiner Begabung zum Gaudium der Umstehenden abgelegt, ein Gang angelegt wurde zu dem gegenüberliegenden stolzen Gebäude? Und was für ein Gang! Rechts und links auf mächtigen, dicken Pfählen zwei starke runde Mastbäume, Alles wohl verwahrt und verbunden mit zuverlässigen eisernen Klammern! Aus der bisherigen Barrière war ein Theil entfernt, um einen freien Zutritt zu der befestigten Interimsstraße zu schaffen! „Bahn frei für Theodor" —. Der Tag des **Umzuges in das neue Elephantenhaus** war erschienen. Wie wird sich der Thierkoloß gegen die Zumuthung, seine alte Wohnung mit der neuen zu vertauschen, verhalten? Das war die Frage. Da, nach den letzten von Herrn Director **Stechmann** mit Umsicht und Energie geleiteten Vorbereitungen, erscheint Theodor, den engen Holzbau verlassend, im freien Vorraum. Es ist $\frac{3}{4}$ nach 6 Uhr. Mit Behagen bietet er seinen breiten Rücken der freundlich herablächelnden Morgensonne preis. Er scheint bei guter Stimmung, worauf am Ende in dieser feierlichen Stunde Alles ankommt. Um diese günstige Stimmung noch zu befestigen, reicht ihm der Wärter eine stattliche Rübe dar, welche dankbar angenommen wird und welcher alsbald mehrere andere Bissen von den Lieblingsgerichten des nimmersatten Gourmands folgen. Mit schmeichlerischen Rufen wird das graue Ungethüm an den Eingang der das alte mit dem neuen Elephantenhause verbindenden „hohlen Gasse", durch die es kommen muß, gelockt. Theodor stutzt. Man hält ihm als Köder eine Rübe unter die Nase, alias Rüssel. Vorsichtig tastend geht er einen Schritt vorwärts, mit den Füßen die Festigkeit des Bodens prüfend. Noch einen Schritt vorwärts — denn wie der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist, so ist Theodors Weg mit Runkelrüben bestreut. Aber er scheint in diesem Augenblick der Genüsse dieser Welt nicht zu achten. Theodor kehrt wieder um. Abermals lockt man ihn in den Verbindungsweg; abermals macht er Kehrt, und dies Spiel wiederholt sich verschiedene Male. Die Corona macht sich darauf gefaßt, daß die Uebersiedelung, wenn die Sache in diesem Styl fortgeht, mehrere Stunden dauern wird. Da bringt der Wärter einen Eimer Wasser herbei und geht damit an der „hohlen Gasse" entlang. Und siehe da, der Eimer Wasser wirkt auf Theodor wie ein Magnet, er folgt ihm ohne Widerstreben, ohne Murren. In wenigen Secunden steht er innerhalb der Umgitterung des Vorplatzes zu seinem neuen Heim. Hinter ihm wird blitzschnell der Ausweg mit starken Gerüststangen verlegt. Der Wärter und mit ihm alle Augenzeugen begeben sich in das neue Dickhäuterhaus, dessen weitgeöffnetes Thor den wackeren Theodor zum Eintritt einladet. Theodor unterwirft das hochgewölbte Portal einer eingehenden Untersuchung. Er fährt mit dem Rüssel über die Mauersteine, er tastet an den Eisentheilen herum, die den Thürverschluß halten. So steht er, den Kopf in der Thür, eine ganze Zeit da, die Zurufe, die ihm aus dem Innern des Hauses entgegentönen, hartnäckig überhörend. Die wahrhaft comfortable Einrichtung des neuen Heims scheint ihn vollständig kalt zu lassen. Schon droht er, sich zurückzuziehen, da fällt klirrend eine Münze auf das Steinpflaster des neuen Käfigs — Theodor sieht sich bei seiner Ehre als Apporteur gefaßt; es ist um ihn geschehen: ein paar Schritte und er ist in der neuen Wohnung. Rasch schließt sich hinter ihm die Pforte; der Wohnungswechsel ist perfect. In 20 Minuten hat sich das Ereigniß abgespielt. Der Wärter drückt seinem Pflegebefohlenen unter Darbringung eines Glückwunsches zum Eintritt in das neue Heim kräftig den Rüssel, was sich Theodor gern gefallen läßt. Das Publikum wird also vom ersten Pfingstfeiertage ab seinen alten Liebling in der neuen Wohnung begrüßen. Ueber die Zweckmäßigkeit und solide Schönheit des Dickhäuterhauses wird nur eine Stimme der Anerkennung herrschen, daran ist nicht zu zweifeln. Aber nicht minder als das Haus selbst werden die Insassen desselben das Interesse der Besucher wachrufen. Schon befindet sich in dem Käfig gegenüber dem Elephanten ein sehr schönes Exemplar der Gattung Nashorn, ein Männchen im hoffnungsvollsten Alter, das unter Brüdern die 15000 M. werth ist, die es wirklich kostet. Im Laufe des heutigen Tages liefert Herr Hagenbeck ein weibliches Nilpferd an den Zoologischen Garten ab, das 10000 Mark kosten soll. Das Männchen dazu, welches für weniger als 20000 Mark nicht zu haben sein wird, ist für die nächste Zeit zu erwarten. Desgleichen ist für den Herbst die Erwerbung eines afrikanischen Elephanten in Aussicht genommen. Ist der Ertrag der Lotterie ein solcher, wie man erhofft, so werden alle diese werthvollen Neuerwerbungen schulden- und lastenfrei in den Besitz des Zoologischen Gartens übergehen. Das Loos kostet, woran wir bei dieser schicklichen Gelegenheit erinnern wollen, nur 1 M. — Das Innere des Dickhäuterhauses entbehrt neben seinen sonstigen Vorzügen auch des passenden plastischen Schmuckes nicht, der aus den Werkstätten der Firma Simlinger und Gohde hierselbst stammt.

• **Zur Verhütung von Ueberschwemmungen im Riesengebirge.** Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Stadtverordneten-Versammlung von Hirschberg zur Ausführung eines der zur Verhütung von Ueberschwemmungen aufgestellten Projecte 20000 M. bewilligt. Es handelt sich um einen Durchstich des Bobers unterhalb des Hausberges. Unser Z-Correspondent berichtet uns hierüber aus Hirschberg: Am Hausberg macht der Bober einen fast halbkreisförmigen Bogen, in den der Zacken einmündet; in Folge dessen tritt jedes Mal, wenn beide Flüsse zu gleicher Zeit steigen, eine Ueberfluthung des sog. Krautlandes und der weiteren Niederungen des Zackens in Kunnersdorf, sowie der Wiesen auf der rechten Seite des Bobers ein. Diesem Uebelstande soll einigermaßen durch die Anlage des projectirten Durchstiches abgeholfen werden. Derselbe wird, so zu sagen, in der Richtung des Durchmessers jenes halbkreisförmigen Bogens gehen, indem er am „Jungfernstiege" beginnen und unterhalb des Hausberges vor dem Eisenbahnviaduct in den Bober mün-

Kleine Chronik.

Ein interessantes Gemälde. Aus London wird uns geschrieben: **Laurits Tuxen,** der wohlbekannte dänische Maler, hat soeben ein **Gemälde** vollendet, das er auf Bestellung der Königin Victoria gemalt und welches alle Mitglieder der Königlichen Familie darstellt, die sich zur Zeit des Jubiläums hier zusammenfanden. Dasselbe ist nicht nur historisch-geschichtlich interessant, sondern auch ein bedeutendes Werk. Die Königin, wie immer schwarz gekleidet und mit den Insignien verschiedener Orden geschmückt, sitzt im Vordergrund, die Herzogin von Albany, ebenfalls im Wittwengewande, hält ihr Kind in den Armen, das der Monarchin einen Blumenstrauß hinreicht. Die anderen Personen sind mit großem Geschick so gruppirt, daß sie, ohne ihre Individualität zu verlieren, doch ein harmonisches Ganze bilden. Der Prinz von Wales, Kaiser Friedrich und seine Gemahlin stehen zur Linken und hinter der Königin Victoria. Im Vordergrunde befinden sich die Prinzeß von Wales in weißem Gewande, die Prinzessin Victoria und Margarethe von Preußen und Prinz Heinrich von Battenberg. Die Großherzogin Sergius von Rußland, geborene Prinzeß von Hessen, Kronprinz Wilhelm, die Kronprinzessin und ihr Kind erscheinen in verschiedenen Entfernungen zur Rechten der Königin. Unsere Kaiserin ist in einem rothen Anzuge dargestellt, der ausgezeichnet gemalt ist: die schweren Falten des Kleides scheinen aus der Leinwand herauszutreten. Das Bild ist bestimmt, seinen Platz unter anderen Gemälden im Schlosse zu Windsor einzunehmen, die die hauptsächlichsten Ereignisse in der Königlichen Familie seit der Thronbesteigung der jetzigen Herrscherin illustriren.

Maler, Dichter und Componist. In dem von Professor **Hubert Herkommer** zu Bushey erbauten **Bijou-Theater** fand Mittwoch Nachmittag eine Aufführung des von dem berühmten Maler componirten romantischen und musikalischen Fragments „The Sorceress" statt. Die Vorstellung ward auf Wunsch des „Deutschen Vereins für Kunst und Wissenschaft" in London zum Besten der Ueberschwemmten in Deutschland für die Mitglieder des Vereins und dessen Damen veranstaltet. Das Eintrittsgeld betrug 1 resp. 2 Guineen. Ein Extrazug führte die Gäste nach Bushey. Das Fragment verdient Beachtung, namentlich wegen der vortrefflichen malerischen Darstellung der Tableaux, aus denen das Bruchstück zusammengesetzt ist. Die Musik erinnert an Wagner, besonders in der Begleitung. Der Reinertrag der Vorstellung, circa 3500 Mark, wird dem Comité für die Ueberschwemmten in Deutschland übermittelt werden.

Hohenzollernlitteratur! Nach der in Neubrandenburg erscheinenden „**Bibliographischen Rundschau**" waren bis zum 25. April seit dem Tode des Kaisers Wilhelm nicht weniger als 471 Hohenzollernschriften und Bilder vom deutschen Buchhandel angezeigt worden, und zwar 188 Bücher, darunter 50 Gedächtnißpredigten, und 283 verschiedene Bilder von Mitgliedern unseres Herrscherhauses.

Eine theure Cur. Der Kaiser von Brasilien, welcher bekanntlich seit einiger Zeit in Mailand schwerkrank darniederliegt, hatte, wie von dort berichtet wird, vor seiner Erkrankung auf Rath seiner Aerzte in der hydrotherapeutischen Anstalt des Dr. Valsecchi eine Cur begonnen, welche er jedoch schon nach dem dritten Bade seiner Erkrankung halber aufgeben mußte. Dieser Tage erhielt der Obersthofmeister des kranken Monarchen, Marquis Nivac, folgende Rechnung des Dr. Valsecchi zugestellt:

Für drei hydro-therapeutische Behandlungen nebst Zugehör	1000 Lire,
für neun schwarze Kaffee	75 „
für das Personal	50 „
	1125 Lire.

Saldirt.

Dr. **Valsecchi.**

Die Rechnung wurde alsbald beglichen, allein die Mailänder Presse tadelt das Vorgehen des Arztes auf das Schärfste und verlangt im Interesse des Fremdenverkehrs Mailands energische Vorkehrungen gegen ein solches Ausbeutungssystem. Hätte der Kaiser die ihm angeordneten vierzig Douchebäder alle nehmen können, er hätte zur Begleichung der Rechnung hierfür wahrscheinlich eines seiner Güter verkaufen müssen.

Ein entsprungener Bär verursachte in diesen Tagen auf dem Bahnhof in **Spandau** eine große Aufregung. Ein von dem Menageriebesitzer Freese in Hamburg gekaufter und auf dem Transport nach Königsberg befindlicher Lippenbär hatte auf dem genannten Bahnhof während der Umrangirung des Zuges plötzlich seinen Transportkäfig **gewaltsam erbrochen** und lief nun zähnefletschend und wüthend brummend auf und nieder. Da man sich auf dem Bahnhofe keinen Rath wußte, so telegraphirte man nach dem Berliner zoologischen Garten und erbat daselbst Hilfe. Der Oberwärter Pechler machte sich mit mehreren Leuten sofort nach Spandau auf den Weg und es gelang nun in kurzer Zeit, das wüthende Thier wieder in seinen Behälter hineinzuschaffen. Ehe die Hilfe jedoch eintraf, hatte der Bär sich über einen Posten in seinem Waggon verladener geräucherter Seefische, die für den Verkauf in der Central-Markthalle bestimmt waren, hergemacht und eine kolossale Verwüstung unter denselben angerichtet, so daß sie für den Verkauf völlig unbrauchbar geworden waren.

Schmugglerlist. Wie unerschöpflich an Hilfsquellen die Schmugglerlist sich zeigt, ersieht man unter Anderem aus folgender Mittheilung, die aus der polnischen Fabrikstadt **Lodz** zugeht. „Eine Sendung **Spiegel,** für einen hiesigen Händler bestimmt, kam dieser Tage vom Auslande her in Graniza an. Als die russische Zollbehörde dort die Sendung in Empfang nahm, ließ ein Beamter aus Unvorsichtigkeit einen Spiegel fallen, wodurch das Glas zertrümmert wurde. Zu Aller Ueberraschung sah man nun, daß der hohle Raum zwischen dem Glas und der Rückwand mit echten Brüsseler **Spitzen** ausgefüllt war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß auch die übrigen Spiegel mit demselben kostbaren Stoff gefüllt waren."

Theatralische Genüsse in Nagy-Palanka. In der ungarischen Stadt Nagy-Palanka gastirte im vorigen Monate eine wandernde Schauspielertruppe. Der Director suchte das Publikum durch vielversprechende Ankündigungen zum Besuche des Theaters zu ermuntern. Am 8. April wurde „Der Stabstrompeter" gegeben; der Director kündigte dieses Ereigniß folgendermaßen an:

„P. T. Habe zur heutigen Vorstellung die beste und gediegenste Novität der vorjährigen Wintersaison gewählt, welche sowohl in Wien 100, als auch in Pest 60 Aufführungen erlebte. Die Kritik sprach sich im Allgemeinen dahin aus, daß schon lange in keinem andern Stück so viel Witz, Humor gefunden und so viel und so herzlich gelacht wurde. Hoffe auf Ihren geehrten zahlreichen Besuch."

Hierauf wurde „Der Böhm in Amerika" gegeben. Der Director lud in beredten Worten zum Besuche dieses Stückes ein:

„P. T. Habe zur heutigen Vorstellung obige Sensationsposse gewählt, was das Großartigste ist, welches als Posse denkbar ist. Die Gediegenheit dieses Stückes beweist am besten die Thatsache, daß ich dasselbe im vorigen Sommer in Neusatz siebenmal bei ausverkauftem Hause aufgeführt habe. — Kann Ihnen einen sehr vergnügten Abend verbürgen, bitte daher um recht zahlreichen Besuch und hoffe dies umsomehr, als nur noch sechs Vorstellungen gegeben werden."

Um das Maß der Genüsse im „Böhm in Amerika" auf eine unerhörte Höhe zu steigern, stellt die Direction noch in Aussicht, daß der Ueberfall der Indianer unter den Strahlen einer rothen bengalischen Beleuchtung erfolgen werde. Zu den drolligsten Ankündigungen dieser litterarisch so regsamen Direction gehört der Theaterzettel zu „Uriel Acosta", oder: „**Der Glaubenswiderruf in der Synagoge**", welches in die neue Categorie der „**Costumeschauspiele**" rangirt wird. Die fünf Acte des Gutzkow'schen Dramas sind mit Separattiteln bedacht, und zwar heißt der erste Act „Philosoph und Arzt", der zweite „Der Fluch des Rabbi", der dritte „Mutter und Sohn", der vierte „In der Synagoge" und der fünfte „Der Liebe Opfer, oder Judith". Zwischen dem dritten und vierten Acte tritt eine Pause von zehn Minuten ein, für welche die Direction um Entschuldigung bittet unter der Motivirung, daß diese kurze Spanne Zeit zu der „baulichen Aufrichtung der Synagoge" unbedingt erforderlich ist.

fü... ird. Um möglichst viel Wassermassen durch den Durchstich abzu- ...hren, soll ein möglichst starkes Gefälle angelegt werden, nämlich ... : 500. Die untere Sohlbreite wird 14 Meter, das Durchschnittsprofil 56 Qm. betragen. Auf beiden Seiten wird von der Sohle eine einen Meter hohe Steinmauer aufgeführt und der übrige Theil der Ufer durch Rasenanlagen befestigt. Nach Fertigstellung der ersteren wird der Bober aus seinem bisherigen Bett abgelenkt und in den nach dem Zacken zu gelegenen Theil des Durchstiches geleitet, damit durch ihn die Erdausschachtungen der Mitte besorgt werden. Ursprünglich war der Preis für den Durchstich auf 9000 Mark festgesetzt, doch ist er jetzt auf 20 000 Mark normirt, eine Erhöhung, die durch Mehrkosten beim Grunderwerb, durch eine größere Länge — statt 280 Meter 360 Meter —, durch bessere Uferbefestigung und durch Erbauung einer festen Brücke bedingt ist. Die Stadtverordneten bewilligten den Betrag einstimmig. — Zur Verhütung von Ueberschwemmungen bei besonders hohem Wasser, wie z. B. im Jahre 1886, wird der Durchstich nach den Erklärungen des Stadtbauraths nicht ausreichend sein, doch im Verein mit den anderen, demnächst auszuführenden Wasserbauten dürfte er auch in solchen Fällen zur Abwendung der größten Gefahr viel beitragen. — Daß die Herstellung einer neuen Zackenbrücke an der Rosenau ihren Zweck erfüllen wird, hat bereits das Hochwasser dieses Frühjahrs gezeigt. Durch Aufhebung der durch die jetzt abgebrochene Brücke veranlaßten Stauung waren selbst bei einem Wasserstande, wie wir ihn im vorigen Monat hatten, die Wiesen an der Rosenau regelmäßig überschwemmt, was dieses Jahr in keinem Falle eingetreten ist.

Z. **Hirschberg,** 17. Mai. [Von der Schneekoppe.] Für die Pfingstfeiertage haben sich 65 Schüler des Falk-Realgymnasiums zu Berlin zum Besuch auf der Schneekoppe angemeldet; außerdem kommen dahin Berliner Turner und 22 Mitglieder der Section Stettin des Riesengebirgsvereins.

† **Löwenberg,** 17. Mai. [Jubiläum.] Am 18. cr. begeht Herr Rathmann und Stadtältester Scholz, welcher bereits im vorigen Jahre sein 50 jähriges Bürgerjubiläum feierte, sein 50 jähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Schützengilde.

• **Oels,** 16. Mai. [Kreissparkasse.] Der Herr Oberpräsident hat die Errichtung einer Kreissparkasse für den **Kreis Oels genehmigt und das** für diese Kasse entworfene Statut bestätigt.

Telegramme.
Vom Kaiser.

Berlin, 18. Mai, 10 Uhr 30 Min. (W.T.B.) Bulletin von 9 Uhr Morgens. Der Kaiser ist **in den letzten Tagen ganz** fieberfrei gewesen. Die Schlingbeschwerden sind fast geschwunden. Das Allgemeinbefinden ist so befriedigend, **daß der Kaiser einen großen** Theil **des Tages im Freien** zubringt. **Die Kräfte nehmen** sichtlich **zu.** Die Eiterabsonderung ist geringer.

Berlin, 18. Mai. **1 Uhr 25 Min. (W.T.B.)** Der Kaiser hatte eine gute Nacht, der Husten ist geringer. Seit 10 Uhr ist der Kaiser im Park. Der Kronprinz pürschte gestern früh bei Potsdam und ritt dann nach Berlin zurück, wo er den General Sasse und den Vorstand der Kaiser-Wilhelm-Stiftung empfing. Nachher hörte er den Vortrag Brandensteins und empfing Nachmittag den brasilianischen Gesandten, welcher ihm das Großkreuz des Brasilianischen Südkreuzordens überreichte. Später erschien Herbert Bismarck zum Vortrage.

⁂ **Berlin, 18. Mai, 2 Uhr 15 Min. (Orig.-Telegr.)** Die Nacht war leidlich. Eiterung und Schlingbeschwerden dauern zwar an, sind aber geringer. Der Kaiser stand um 10 Uhr 11 Min. auf und begab sich in den Park. Es bleibt sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser nach Potsdam übersiedeln wird.

Stargard (Pommern), 18. Mai. (W.T.B.) Das benachbarte Dorf Zarnikow ist gestern Mittag bis auf 2 Gehöfte niedergebrannt.

Paris, 18. Mai. (W. T. B.) Nach einer Mittheilung der „Agence Havas" wurde dem deutschen Unterthan, Schriftsetzer Littauer, welcher angab, den Markt Châlons-sur-Marne besuchen zu wollen, der Eintritt in das französische Gebiet vom Polizeicommissar in Igney-Avricourt nicht gestattet, weil er den Erlaubnißschein, wie ihn fremde umherziehende Händler haben müßten, nicht beibringen konnte. Der Präfect des Departements Meurthe-Mosel wurde sofort in Kenntniß gesetzt, erlaubte jedoch schließlich dem p. Littauer die Grenze zu überschreiten.

* **Paris, 18. Mai. (Orig.-Telegr.)** Der Ministerrath widersetzt sich dem Antrage des Senats auf Beschränkung der Preßfreiheit. Freycinet verweigert die Entfernung des Commandanten Oberst Lambert wegen boulangistischer Umtriebe, was der Senatspräsident verlangte.

* **London, 18. Mai. (Orig.-Telegr.)** 40 katholische, der Partei Parnells angehörige Parlamentsmitglieder veröffentlichen ein Manifest gegen die Einmischung des Papstes in die politischen Angelegenheiten Irlands.

Dublin, 17. Mai, Nachts. (W. T. B.) In einer heute hier stattgehabten Versammlung von parnellitischen katholischen Deputirten wurde nach langen Debatten ein Manifest beschlossen, in welchem erklärt wird, die in dem Circular des heil. Stuhls an die irischen Bischöfe aufgestellten Thatsachen seien unbegründet. Nach einer längeren Darlegung der Gründe für diese Behauptung der Deputirten wird in dem Manifest das lebhafte Bedauern ausgesprochen, daß der heil. Stuhl der Ursache der Leiden und der Unordnung, unter welchen das irische Volk seufze, keine Erwähnung thue, nämlich des Umsturzes von Recht und Gerechtigkeit und der gänzlichen Abwesenheit aller christlichen Liebe. Indem sodann dem heil. Stuhle die geistliche Gerichtsbarkeit zugestanden wird, halten sich die parnellitischen Deputirten verpflichtet, formell auszusprechen, daß die irischen Katholiken keinerlei Recht des heil. Stuhles anerkennen können, dem irischen Volke gegenüber sich in die Behandlung der politischen Angelegenheiten einzumischen.

Kopenhagen, 18. Mai. (W.T.B.) Das Ausstellungscomité für Fremde hat ein großes Fest am 28. Mai anberaumt.

Petersburg, den 18. Mai. (W.T.B.) Wegen Mangels an Schiffen sind die hiesigen Getreidefrachtsätze sehr hoch. So beträgt z. B. die Fracht nach London 2 Schillinge, nach dem Continent 2 Schillinge 3 Pence, nach Stettin 14 Reichsmark.

Sofia, 17. Mai. (W. T. B.) Prinz Ferdinand ist Abends 6 Uhr zurückgekehrt. Die Minister und höheren Offiziere waren ihm eine größere Strecke entgegengereist. Der Bischof, die Geistlichkeit und der Bürgermeister hießen den Prinzen willkommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 17. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,92 m, U.-P. + 0,06 m.
— 18. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,90 m, U.-P. + 0,11 m.

Litterarisches.

Denjenigen, welche die Münchener Kunst- und kunstgewerbliche Ausstellung mit ganz besonderem Nutzen für sich besuchen wollen, ist aufs Angelegentlichste die **„Zeitschrift des baierischen Kunstgewerbevereins"** in München zu empfehlen. Dieser Zeitschrift gebührt in der Fachlitteratur eine der ersten Stellen. Inhalt, Umfang, Ausstattung, Reichhaltigkeit des Anschauungsmaterials machen das Blatt für Jeden, der die Entwickelung des modernen Kunstgewerbes mit Antheilnahme verfolgt, unentbehrlich. Aus Anlaß der Ausstellung soll der Zeitschrift noch ein reicheres und vielseitigeres Aussehen gegeben werden, als sie bisher gehabt hat. Es gelangen nicht nur mehrere für König Ludwig II. gefertigte Arbeiten zur Veröffentlichung, sondern es werden auch zahlreiche hervorragende Ausstellungsgegenstände publicirt werden. Von den jüngsten technisch untadelhaft ausgeführten Kunstblättern, die dem gediegenen Text der Zeitschrift beigelegt waren, erwähnen wir: ein Reliquienkästchen, Separatabdruck aus dem bei Josef Albert (München) erscheinenden Werk „Alte Handzeichnungen nach dem verlorenen Kirchenschatz der St. Michaelishofkirche zu München"; Schrank aus Rothenburg an der Tauber, schmiedeeiserner Aufsatz in der Kathedrale zu Burgos; aus dem königl. Residenztheater in München (Loge des I. Ranges); silberner Jagdbecher, in Silber getrieben, von Prof. Rudolf Mayer in Karlsruhe; Monumentalbrunnen, preisgekrönter Entwurf zu einem Brunnen zur Erinnerung an das 50jährige Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn zu Nürnberg von Prof. Wanderer daselbst; ein bronzenes Prunkschreibzeug aus dem Nachlaß König Ludwigs II. ***

Die von Professor Dr. Daniel Sanders herausgegebene **„Zeitschrift für deutsche Sprache"** (Verlag von J. F. Richter in Hamburg) hat mit ihrem 12. Heft den ersten Jahrgang ihres Bestehens vollendet. Dieser Jahrgang bietet eine reiche Fülle von belehrenden Aufsätzen aus dem gesammten Gebiete der deutschen Sprachwissenschaft; zahlreiche grammatische und stylistische Zweifelsfragen sind darin aufgeworfen und beantwortet worden. Die „Zeitschrift für deutsche Sprache" ist eine zuverlässige Hilfsquelle für Jeden, der an der Entwicklung seiner deutschen Muttersprache lebendigen Antheil nimmt. Die Zeitschrift ist dem Gelehrten wie dem in einem praktischen Berufe Stehenden, überhaupt jedem Gebildeten und nach Bildung Strebenden warm zu empfehlen. — Das Heft 12 enthält u. A.: Aus J. G. Fichte's Reden an die deutsche Nation, vom Herausgeber. Luthers kleiner Katechismus im Lichte der deutschen Sprachlehre. Sprachliche Anmerkungen zu dem letzten Auftritt des 4. Aufzuges von Schiller's Tell. Ueber einige Aschenbrödel der deutschen Sprache. Kleine Mittheilungen 2c. — Ein ausführliches **Sachregister zu dem ganzen Jahrgang ist eine hochwillkommene Zugabe.**

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. Mai. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse 18.] Die Umsätze im Hypotheken-Geschäft waren in den letzten Wochen wieder recht bedeutend. Die Beleihung der fertig werdenden Neubauten nimmt viel Capital in Anspruch, geht jedoch glatt von Statten, zumal jetzt auch für entfernt liegende Grundstücke unter den günstigsten Bedingungen Geld zu haben ist. Aenderungen im Zinsfusse sind neuerdings nicht eingetreten; für erste Eintragungen auf Grundstücke in guter Lage hält sich der Zins auf 4 pCt., bei pupillarsicheren Stücken wird hin und wieder noch eine kleine Zins-Ermässigung gewährt, vorstädtische erste Hypotheken werden mit $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ pCt. verzinst. Zweite Hypotheken waren wenig im Verkehr, weil die angebotenen Appoints den Geldgebern selten convenirten. — Im Grundstück-Geschäft hätten die letztwöchentlichen Besitzveränderungen zahlreicher sein können, wenn es nicht an verkäuflichen Häusern mangelte, die bei reeller Vermiethung einen so bedeutenden Ueberschuss aufweisen, wie ihn die meisten Kauflustigen verlangen. — Neubauten sind gegenwärtig etwa 180 im Gange, 60 mehr wie im vorigen Jahre, davon entfallen circa 75 auf die Stadttheile jenseits der Oder und 60 auf die Schweidnitzer Vorstadt.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 9. bis 16. Mai. In unserem Metallmarkte sind die geschäftlichen Transactionen auch in letzter Woche Angesichts der Unsicherheit in Betreff der ferneren Preisgestaltung über die Grenzen nothwendigster Bedarfsdeckung nicht hinausgegangen. Kupfer behielt seine seitherige feste Tendenz bei: Ia Mansfelder A-Raffinade 160—165 M., englische Marken 150—160 M.; Bruchkupfer 95—110 M. Zinn gab unter Schwankungen weiter — bis 75 M. — im Werthe nach: Banca 200—220 M., Ia englisch Lammzinn 195—210 Mark, Bruchzinn 140—150 M. Rohzink stellte sich nur unbedeutend im Preise zu Gunsten der Käufer: W. H. G. von Giesche's Erben 38,00—39,00 M., geringere schlesische Marken 37,00—38,00 Mark; neue Zinkblechabfälle 23,00—24,00 Mark, altes Bruchzink 20,00—21,00 Mark. Weichblei wurde eine Kleinigkeit billiger abgegeben: Clausthaler raffinirtes Harzblei 32,50—33,00 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 31,50—32,50 M., span. Blei „Rein u. Co." 35,50—36,00 M. Antimonium regulus unverändert bezahlt: englische Ia-Qualitäten 93—98 M. — Walzeisen bewahrte gute Festigkeit: gute oberschlesische Marken Grundpreis 14 Mk., Brucheisen 4,75—5 Mark. Roheisen notirte unverändert; bestes deutsches 6,90 bis 7,25 Mark, schottisches 7,20—7,40 Mark, englisches 6,40—6,80 M. Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks traten in ruhigen Handel: Nuss- und Schmiedekohlen 45—52 M. pro 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 2 bis 2,20 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 9. bis 16. Mai. Die Nachfrage nach Kartoffelfabrikaten und Mehl ist eine ziemlich rege geblieben, so dass bei entsprechendem Angebot die Umsätze zu guter Ausdehnung gelangten und bei der herrschenden allgemein günstigen Meinung die Preise für alle Qualitäten weiter heraufgesetzt werden konnten. Die übrigen Artikel, wie Zucker, Syrup und namentlich Dextrin, sind dieser Steigerung noch nicht gefolgt, hatten auch weniger lebhaften Handel. — Wir notiren Kartoffelstärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 20 M., Mai 20,20 M., Mai-Juni 20,40—20,60 M., do. ohne Centrifuge 19—19,50 M., do. IIa 17,75 bis 18,75 Mark, Kartoffelmehl, hochfein 20,60 bis 21 Mark, Ia 20,00 bis 20,50 Mark, do. IIa 18—19,50 Mark, Kartoffelsyrup Ia weiss 23,75—24 Mark, do. zum Export eingedickt 24,75—25 M., Ia gelb 21,75—22,75 Mark, Kartoffelzucker, Ia weiss 24,50 bis 25 M., Ia gelb 22 bis 23 M., Dextrin Ia gelb und weiss 27—27,50 M. — Weizen- und Reisstärke begegneten regelmässiger Nachfrage. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 41—42 Mark, do. kleinstückige 32 bis 35 M., Schabestärke 29—32 M., Reisstückenstärke 42—44 M., Reissstrahlenstärke 43—45 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

♃ **Breslau,** 18. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei geringem Geschäft in unentschiedener Haltung. Da Wien von heute ganz farblose Notizen sandte, so fehlte jegliche Anregung. Nur Rubelnoten und Laurahütte wurden Anfangs bei steigender Richtung per ultimo Mai lebhaft gekauft; der Cours beider Sorten ging indess später wieder zurück, als auch Berlin lustlose Tendenz meldete. Der gesammte übrige Markt wurde ebenfalls schwächer, so dass der Schluss als matt und still zu bezeichnen ist.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $139\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $77\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Papierrente 68 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $97\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$—$96\frac{7}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $48\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $82\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $78\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $91\frac{3}{4}$—$91\frac{7}{8}$—$91\frac{3}{4}$ bez., Russ. Valuta 169—$\frac{1}{4}$—$168\frac{1}{4}$ bez., Türken 14,20 bez., Egypter $80\frac{1}{2}$ bez., Italiener 96 bez.

Auswärtige Anfangs-Course
(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. Mai, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 139, 75. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 18. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 139, 80. Staatsbahn 93, 90. Italiener 95, 90. Laurahütte 97, 20. 1880er Russen 78, 30. Russ. Noten 168, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 50. 1884er Russen 91, 70. Orient-Anleihe II 50, 70. Mainzer 101, 10. Disconto-Commandit 191, 20. 4proc. Egypter 80, 50. Mexikaner 85, 20. Still.

Wien, 18. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 17. 4proc. ungar. Goldrente 97, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Still.

Wien, 18. Mai, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 277, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 232, 40. Lombarden 76, 75. Galizier 202, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 17. 4% ungar. Goldrente 96, 97. Ungar. Papierrente 85, 60. Elbethalbahn 162, 25. Lustlos.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Mittag. Credit-Actien $223\frac{1}{4}$. Staatsbahn $187\frac{5}{8}$. Lombarden —, —. Galizier 163, —. Ungarische Goldrente 77, 80. Egypter 80, 60. Laura —, —. Still.

Paris, 18. Mai. 3% Rente 82, $57\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 105, 72. Italiener 97, 30. Staatsbahn 472, 50. Lombarden —, —. Egypter 402, 18. Ruhig.

London, 18. Mai. Consols 99, 03. 1873er Russen $94\frac{1}{2}$. Egypter $79\frac{1}{8}$. Warm.

Wien, 18. Mai. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Credit-Actien	278 40	277 50	Marknoten	62 17	62 20
St.-Eis.-A.-Cert.	233 60	232 —	4% ung. Goldrente	97 10	96 90
Lomb. Eisenb.	77 25	76 —	Silberrente	80 45	80 45
Galizier	203 50	202 50	London	126 90	126 85
Napoleonsd'or	10 $05\frac{1}{2}$	10 $05\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	85 70	85 45

Cours-Blatt.

Breslau, 18. Mai 1888.

Berlin, 18. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	17.	18.
Mainz-Ludwigshaf.	101 20	101 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 50	81 90
Gotthardt-Bahn	128 80	129 —
Warschau-Wien	141 —	141 —
Lübeck-Büchen	167 90	167 50
Mittelmeerbahn	121 60	121 30

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	17.	18.
Breslau-Warschau	53 50	53 70
Ostpreuss. Südbahn	114 75	114 70

Bank-Actien.

	17.	18.
Bresl. Discontobank	93 50	93 50
do. Wechslerbank	96 50	96 —
Deutsche Bank	158 90	158 90
Disc.-Command. ult.	191 60	191 —
Oest. Credit-Anstalt	140 10	139 60
Schles. Bankverein	113 60	113 25

Industrie-Gesellschaften.

	17.	18.
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 20	42 20
do. Eisenb. Wagenb.	128 —	128 20
do. verein. Oelfabr.	87 —	87 —
Hofm. Waggonfabrik	116 10	116 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	116 50	120 —
Schlesischer Cement	190 75	192 80
Cement Giesel	157 50	156 50
Bresl. Pferdebahn	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	75 —	75 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 25	129 90
Schles. Feuerversich.	1970 —	1975 —
Bismarckhütte	144 20	144 80
Donnersmarckhütte	48 20	48 50
Dortm. Union St.-Pr.	68 50	68 90
Laurahütte	96 60	96 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 80	104 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	131 20	133 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	82 20	82 30
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 50	131 50
do. St.-Pr.-A.	133 80	133 10
Bochum. Gussstahl. ult	148 30	147 80
Tarnowitzer Act.	28 50	28 40
do. St.-Pr.	77 —	77 —
Redenhütte St.-Pr.	91 —	91 —
do. Oblig.	108 —	110 —
O.-S.-Eisenind.-Ges.	— —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	17.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 70	101 90
Preuss. Pr.-Anl. de55	151 20	151 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 50	100 50
Preuss. 4% cons. Anl.	107 30	107 40
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 40	102 40
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 50	100 50
Schles. Rentenbriefe	104 60	104 60
Posener Pfandbriefe	102 40	102 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 —	100 —

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	17.	18.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	100 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	52 50	52 40

Ausländische Fonds.

	17.	18.
Italienische Rente	96 20	96 10
Oest. 4% Goldrente	88 10	88 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	63 —	63 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 40	64 40
do. 1860er Loose	111 50	111 50
Poln. 5% Pfandbr.	51 60	51 40
do. Liqu.-Pfandbr.	46 10	46 —
Rum. 5% Staats-Obl.	91 60	91 60
do. 6% do. do.	104 —	104 —
Russ. 1880er Anleihe	78 40	78 20
do. 1884er do.	92 —	91 90
do. Orient-Anl. II.	50 90	50 70
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	82 —	81 70
do. 1883er Goldr.	104 50	104 70
Türkische Anleihe	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	91 60	91 50
do. Loose	34 50	34 70
Ung. 4% Goldrente	77 80	77 70
do. Papierrente	68 —	68 40
Serb. amort. Rente	77 90	78 30
Mexikaner	85 60	85 40

Banknoten.

	17.	18.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 70
Russ. Bankn. 100 SR.	169 40	168 50

Wechsel.

	17.	18.
Amsterdam 8 T.	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $37\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $28\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 55	160 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 —	160 —
Warschau 100 SR 8 T.	169 10	168 —

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 18. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Oesterr. Credit. ult.	139 87	139 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	101 —	101 12
Disc.-Command. ult.	191 50	191 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	68 50	68 50
Berl. Handelsges. ult.	155 25	154 75	Laurahütte ult.	97 —	96 87
Franzosen ult.	94 12	93 75	Egypter ult.	80 50	80 50
Lombarden ult.	35 75	35 12	Italiener ult.	96 —	95 87
Galizier ult.	82 12	81 75	Ungar. Goldrente ult.	77 62	77 50
Lübeck-Büchen ult.	167 75	167 37	Russ. 1880er Anl. ult.	78 37	78 12
Marienb.-Mlawka ult.	58 87	58 12	Russ. 1884er Anl. ult.	91 87	91 62
Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 37	92 —	Russ. II. Orient-A. ult.	50 62	— —
Mecklenburger ult.	149 25	149 —	Russ. Banknoten ult.	168 75	168 25

Producten-Börse.

Berlin, 18. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 176, —, Septbr.-Oct. 179, 75. Roggen Mai-Juni 129, —, Septbr.-Oct. 135, 50. Rüböl Mai-Juni 46, 50, Septbr.-Oct. 46, 80. Spiritus 50er Mai-Juni 53, 30, 50er August-Septbr. 54, 70. Petroleum loco —, —. Hafer Mai-Juni 121, 75.

Berlin, 18. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Besser.		
Mai-Juni	175 50	176 25	Mai-Juni	46 30	46 90
Septbr.-Octbr.	179 50	179 75	Septbr.-Octbr.	46 70	45 20
Roggen. Schwankend.					
Mai-Juni	128 —	129 —	Spiritus. Fest.		
Juni-Juli	129 —	129 75	loco (versteuert)	— —	— —
Septbr.-Octbr.	134 —	135 25	do. 50er	53 40	53 40
Hafer.			do. 70er	34 20	34 50
Mai-Juni	121 75	122 —	50er Mai-Juni	53 20	53 10
Septbr.-Octbr.	124 —	124 —	50er Aug.-Septbr.	54 60	54 70

Stettin, 18. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.	Cours vom	17.	18.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Geschäftslos.		
Mai-Juni	178 50	178 50	Mai-Juni	47 —	47 —
Juni-Juli	178 50	178 50	Septbr.-Octbr.	46 70	47 —
Septbr.-Octbr.	180 50	180 —	Spiritus.		
Roggen. Höher.			loco ohne Fass	— —	— —
Mai-Juni	124 —	125 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	124 —	125 50	Consumsteuer belast.	52 80	52 60
Septbr.-Octbr.	129 —	130 50	loco mit 70 Mark	33 90	33 40
Petroleum.			Mai-Juni 70er	33 50	33 50
loco (verzollt)	11 40	11 40	August-Septbr. 70er	34 90	34 60

§ **Frankenstein,** 16. Mai. [Marktbericht.] Es wurde bezahlt für 100 Klgr. Weizen 18,70—17,80—16,80 M., Roggen 12,20—11,70 bis 11,20 M., Gerste 13,00—12,40—11,50 M., Hafer 11,40—10,90—10,20 M., Erbsen 14,20 M., Kartoffeln 4 M., Heu 5,50 Mark, Stroh 4 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,20 M., Eier (Schock) 2 M.

Ratibor, 17. Mai. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war gut besucht, die Zufuhr von Getreide zum Markt war gering, indem dasselbe grösstentheils ausserhalb der Stadt verkauft wurde. Es wurde gezahlt: Weizen von 16,70—17,45 M., Roggen von 11,80—12,00 M., Gerste von 10,00—12,00 M., Hafer 10,60—11,00 M. per 100 Klgr.

Glasgow, 18. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 37, 11.

Ausweise.

W.T.B. Luzern, 17. Mai. Officiell. Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im April für den Personenverkehr 493 000 (im März 272 500 Frcs.), für den Güterverkehr 627 000 (im März 627 500 Frcs.), zusammen 1 120 000 Frcs., (im März 900 000 Frcs.). Die Betriebsausgaben betrugen im April 435 000 Frcs. (im März 425 000 Frcs.). Demnach Ueberschuss 685 000 (im März 475 000 Frcs.). Der Betriebsüberschuss im April 1887 betrug 585 000 Frcs.

Paris, 17. Mai. [Bankausweis.] Guthaben des Staatsschatzes 239 050 000, Zunahme 3 674 000, Gesammt-Vorschüsse 261 100 000, Abnahme 6 576 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 9 252 000, Zun. 451 000 Frcs. Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 85, 93.

—r. **Schweidnitz,** 17. Mai. [Jahresbericht der Handelskammer.] II. Im Gegensatz zu der Zollgesetzgebung sind wir sehr erfreut darüber, dass die Staatsregierung den Anspruch auf den alten preussischen Stempel für alle Verträge über Transactionen von Mobilien definitiv aufgegeben hat. Bei der Höhe des Stempels, ein Drittel Procent, die mit dem möglichen Gewinn aus manchen Lieferungsgeschäften in gar keinem Einklange stand, wurden viele derselben, um den Stempel zu umgehen, in einer Form abgeschlossen, die in streitigen Fällen keine Sicherheit mehr bot, was auf die Dauer ganz unhaltbare Verhältnisse im Geschäftsleben hervorgerufen hätte. — Mit Freude begrüssen wir auch die Fürsorge, welche die Staatsregierung der Verbesserung unserer Wasserstrassen angedeihen lässt. Die Regulirung der Oder von Breslau ab, sowie der Ausbau und die Verbesserung der nun in Angriff genommenen Oder-Spree-Havel-Verbindung eröffnet den weit entlegenen schlesischen Producten nach Norden und Westen einen billigen Weg in die entfernteren Absatzgebiete und werden unserer ebenso productenreichen wie unglücklich situirten Provinz wieder einige Erleichterungen gewähren. Wenn dann noch die Strecke Breslau-Cosel in gleicher Weise schiffbar gemacht wird, dann dürften die nächsten Wünsche der Industriellen in Bezug auf die Wasserstrassen Schlesiens erfüllt sein. Weniger leicht wird dies mit Rücksicht auf die Eisenbahnen sein. Auch unser Bezirk und namentlich unsere Steinkohlen-Producenten sehen ihre seit langer Zeit zum Ausdruck gebrachten Wünsche noch unerfüllt. Zwei Eisenbahnen sind es vor Allem, von denen sie eine Erleichterung erhoffen, namentlich in Rücksicht auf die Concurrenz der oberschlesischen Steinkohle. Es sind dies die Bahn von Zobten nach Schweidnitz, mit welcher unsere Gruben das Terrain in der Umgebung des Zobten wieder zu gewinnen hoffen, und die Bahn von Striegau nach Maltsch, die ihren Kohlen den nächsten Weg nach der Wasserstrasse und damit in entferntere Gegenden eröffnen soll. Möchten diese Wünsche bald in Erfüllung gehen!

Von den einzelnen Specialberichten sind noch die folgenden von grösserem Interesse:

Die Lage der Leinen-Industrie, welche im Jahre 1886 als ziemlich ungünstig betrachtet werden musste, hat im Jahre 1887 keine Verbesserung, sondern eher eine Verschlechterung erlitten; unsere Fabrikation, welche hauptsächlich in glatten rohen Leinen, rohen Drillichen, glatten gebleichten Leinen, Taschentüchern, Halbleinen, Gebild- und Zwirnwaren besteht, hat keine Fortschritte gemacht. Zwei kleinere mechanische Webereien mit etwa 80 Stühlen sind zum Stillstand gekommen und nur eine hat ihren Bestand um 42 Stühle vermehrt, und ebenso ist die Fabrikation der kleineren Fabrikanten, die nur Handweberei betreiben, entschieden im Rückgange begriffen. Wir glauben daher, dass sich unsere Fabrikation in der Quantität vermindert hat. Dies Resultat ist um so bemerkenswerther, als der Weberei schönere und billigere Garne wie im Jahre 1886 zu Gebote standen und die Preise der Gewebe in demselben Verhältnisse wie die Garne zurückgingen. Der Gewinn in der Leinenfabrikation dürfte daher, da rückgängige Conjuncturen in den Fabrikationen stets einen Bilanz-Verlust mit sich bringen, schlechter als voriges Jahr und sehr gering ausgefallen sein. Was die Grösse des Absatzes an Leinengeweben in Deutschland betrifft, so dürfte er, entsprechend dem Rückgange unserer eignen Fabrikation, im ganzen kleiner geworden sein sein und demnach der Verbrauch leinener Gewebe in Deutschland sich noch immer zu Gunsten des Verbrauchs baumwollener Gewebe vermindern. Deutschland hat unter den Culturstaaten ziemlich am längsten an Leinengeweben gegenüber den Baumwollgeweben festgehalten und scheint dieser Uebergangsprocess noch nicht beendigt. — Viel ungünstiger als die Lage der Weberei gestaltete sich die der Leinenspinnerei. Die sehr schlechten Geschäftsresultate des Jahres 1886 dürften nur eine unwesentliche Besserung erfahren haben. Zwar war die Flachsernte aus dem Jahre 1886 in Russland, auf welches wir als Hauptbezugsquelle angewiesen sind, besser als 1887, aber das geerntete Quantum war ziemlich klein und die Preise blieben verhältnissmässig hoch. Wenn die Spinner im Stande gewesen wären, die Preise von 1886 aufrecht zu erhalten, so hätten sie ein ziemlich erträgliches Geschäft machen können, allein, das Angebot von Flachsgarn, namentlich auch von Belgien und Oesterreich, war ein so bedeutendes, dass die Garnpreise eine abermalige Reduction erlitten und am Ende des Jahres auf einem niedrigeren Standpunkte angekommen sind, als sie jemals waren. Im Ganzen ist das Geschäftsresultat des Jahres 1887 für die Leinenspinnerei entschieden ein ungünstiges. Während der Import an Leinengarnen aus Oesterreich-Ungarn um fast 16 pCt. und an Leinengeweben um ca. 14 pCt. zurückgegangen, ist der Export bei Garnen um 36 pCt. und bei Geweben um 11 pCt. gestiegen. Wenn nun anzunehmen ist, dass die eigene Fabrikation Deutschlands an Garnen nicht gewachsen ist, und da der Garn-Import nach Deutschland fortlaufend gesunken ist, während sich der Jahres-Export vermehrt hat, so ist offenbar im vorigen Jahre weniger Garn verwoben worden, als im Jahre 1886, die Leinenweberei also zurückgegangen.

(Schluss folgt.)

*** Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Der Geschäftsbericht pro 1887 constatirt Gesammteinnahmen in Höhe von 1 925 101 M. und zwar: Personenverkehr 250 709 M., Güterverkehr 1 486 667 M., Extraordinarien 176 841 M., Vortrag aus 1886 10 884 M. Die Betriebsausgaben bezifferten sich auf 860 801 M., so dass ein Ueberschuss von 1 064 300 M. verblieb. Von diesem Betriebsüberschusse sind zuvörderst zu verwenden: zur Dotirung des Reservefonds I bis zu seiner statutenmässigen Maximalhöhe 5078 M., zur Dotirung des in Gemässheit des Gesetzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds II 40 550 M., zu Rücklagen in den Erneuerungsfonds I 178 700 M., desgleichen in den nach Artikel 185a, Abschnitt 3 des Handelsgesetzbuches gebildeten Erneuerungsfonds II 20 000 M. Nach Abzug dieser Beträge verbleiben noch 819 971 M., welche nach dem Vorschlag der Verwaltung wie folgt verwendet werden sollen: Dividende von 5 pCt. an 12 840 000 M. Stamm-Prioritäts-Actien 642 000 M., Dividende von 1 pCt. an 12 840 000 M. Stamm-Actien 128 400 M., Tantièmen 16 124 M., Eisenbahnsteuer 19 754 M., Vortrag auf neue Rechnung 13 693 M. Das disponible Bau-Reservecapital ist im vergangenen Jahre mit einem Betrage von 39 509 M. durch Vermehrung der Beamtenwohnungen auf Bahnhof Illowo in Anspruch genommen. Hiernach hat sich der Bestand auf 114 308 M. herabgemindert. Der Reservefonds I schliesst Ende December 1887 mit 360 000 M., Reservefonds II mit 112 080 M., der Erneuerungsfonds I hat Ende 1887 einen Bestand von 532 323 M., Erneuerungsfonds II einen solchen von 84 294 M.

*** Saatenstand in Russland.** Die Nachrichten über den Saatenstand aus allen Gegenden des Innern lauten günstig. Dank der grossen Feuchtigkeit des Bodens ist auch eine gute Futter-Ernte gesichert.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Rhenania", am 6. Mai von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Rugia", von Hamburg nach New-York, am 8. Mai von Havre weitergegangen; „Allemannia", von Hamburg nach Vera Cruz, am 8. Mai von Havre weitergegangen; „Slavonia", von Stettin, am 8. Mai in New-York angekommen; „Australia", am 9. Mai von Hamburg nach New-York abgegangen; „Gellert", am 10. Mai von New-York nach Hamburg abgegangen; „Albingia", von Hamburg nach Colon, am 10. Mai von Havre weitergegangen; „Colonia", von St. Thomas, am 10. Mai in Hamburg angekommen; „Slavonia", am 12. Mai von New-York nach Stettin abgegangen; „Rhaetia", am 12. Mai von New-York nach Hamburg abgegangen; „Moravia", von Hamburg nach Newyork, am 12. Mai Dover passirt; „Sparta", am 12. Mai von Hamburg nach St. Thomas abgegangen; „Thuringia", von St. Thomas nach Hamburg, am 13. Mai in Havre angekommen; „Bohemia", am 13. Mai von New-York nach Hamburg abgegangen; „Hammonia", am 13. Mai von Hamburg nach New-York abgegangen; „Bavaria", von St. Thomas nach Hamburg, am 13. Mai Scilly passirt; „Wieland", von New-York, am 14. Mai in Hamburg angekommen; „Suevia", von Hamburg, am 13. Mai in New-York angekommen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Deutschlands und Europas Trauer beim Tode Kaiser Wilhelms I., des Schöpfers des neuen Deutschen Reiches. Rede bei der akademischen Gedächtnißfeier am 22. März 1888 gehalten von Dr. Max Sdralek, o. ö. Prof. d. Kirchen-Geschichte, Rector magnificus der Königl. Akad. zu Münster i. W. Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Die Besteuerung des Branntweins im Deutschen Reiche. I. Theil: Reichsgesetze, betreffend die Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887 und vom 8. Juli 1868 und betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken vom 19. Juli 1879. Nach amtlichen Quellen erläutert von Troje, Steuerrath und Dirigent des Haupt-Steuer-Amts zu Prenzlau. — Nachtrag zum Zolltarif und Waaren-Verzeichniß von 1885 bis auf die Gegenwart fortgeführt. Von demselben. Verlag von Gustav Elkan in Harburg a. d. Elbe.

Das Leben des Staatsrath Kunth. Von Friedrich und Paul Goldschmidt. Zweite verm. Aufl. Mit dem Bildniß Kunth's und einer Abbildung der Grabstätte. Verlag von Julius Springer in Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Illner, Hr. Lehrer Dr. Adolf Bohlmann, Breslau—Liegnitz.

Verbunden: Hr. Lieut. Walther v. Berg, Frl. Hedwig v. Wilmowski, Berlin. Hr. Divisionspfarrer Hermann Bock, Fräul. Martha Cölln, Flensburg—Schwerin i. M.

Gestorben: Hr. Oberstlt. a. D. Paul Krause, Charlottenburg. Herr Pr.-Lieut. Eugen Otto, Graudenz. Hr. Kämmerer und Stadtrath August Lothar Graf v. Reigersberg, München. Hr. Oberstlieut. Carl Groß, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Fritz Morstadt, Kfm., Lahr. v. Lieres, Major a. D. u. Rgtsbes., Grüttenberg. Gräfin zu Dohna auf Kotzenau. v. A. L. Saligowski, Rent., Warschau. Bartenstein, Rittergutspächter, Gammerau. Wilh. Philbius, Kaufm., Bingen a. R. Frau Lorenz, Rittergutsbes., Peterwitz. Dr. W. Ausfeld, Schul-Rath, Schnepfenthal bei Gotha. Paul Stohlmann, Kaufm., Hamburg. Jonas, Kfm., Berlin. August Gumprich, Kaufm., Mühlhausen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Victor, Rittergtsbes., nebst Gem., Neudorf. Graf Czarnecki, Rtgtsbes., nebst Comtesse, Pakoslaw. Grohmann, Fabrikbes., nebst Frau und Sohn, Lodz. Pechnik, Kfm., Marienburg. Becker, Kfm., Pforzheim. Groß, Kfm., Berlin. Lüdecke, Kfm., Berlin. Huver, Kfm., Berlin. Goldstein, Kfm., Moskau. Spies, Consul, Warschau. Lehmann, Kfm., Hamburg. Philipsohn, Kfm., Philadelphia.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Grandke, Geh. Ober-Finanz-Rath, Berlin. Röll, Geh. Rath, Berlin. Graf zu Stolberg-Stolberg, Rittergutsbes., nebst Sohn, Brustawe. Steglich, Kfm., Dresden. Dr. Findler, Königl. Kreis-Thierarzt, Cosel. Emminger, Kfm., Mittelwalde. Pechstein, Ing., Magdeburg. Kahnemann, Fabrikant, nebst Familie, Wien. Fritsche, Kfm., Bonn. v. Mátéffy, Grundbesitzer, Gödöllö. Berth, Dr. med. Beuthen. Herrmansohn, Kfm., Dolitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. Mai 1888.

Wechsel-Course vom 18. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	kS.	169,00 B
do. do.	2 1/2	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,375 bz
do. do.	3	3 M.	20,285 B
Paris 100 Frcs.	2 1/2	kS.	80,55 G
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	168,50 G
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	160,45 G
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	108,10 B
do. do.	3 1/2	101,70 bzB	101,75à80 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,40 bz	107,40 bz
do. do.	3 1/2	102,15 bz	102,25 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3 1/2	100,75 bz	100,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 B	104,10 G
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	100,70à60 bz	100,60 G
do. Lit. A..	3 1/2	100,45à60 bzB	100,50à45 bz
do. Lit. C..	3 1/2	100,45à60 bzB	100,50à45 bz
do. Rusticale	3 1/2	100,45à60 bzB	100,50à45 bz
do. altl.	4	102,60 B	102,50 bzG
do. Lit. A..	4	102,60 B	102,50 bzG
do. do.	4 1/2	102,75 G	102,75 G
do. Rustic. II.	4	102,60 B	102,50 bzG
do. do.	4 1/2	102,75 G	102,75 G
do. Lit. C. II.	4	102,60 B	102,50 bzG
do. do.	4 1/2	—	—
do. Lit. B..	3 1/2	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,50 B	102,45 bzG
do. do.	3 1/2	100,15 bz	100,10à15 bzG
Central landsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	—
do. Landesclt.	4	102,60 B	102,50 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,25à20 bz	102,20 bzG
do. do.	3 1/2	100,15 G	100,15 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	98,80 bz	98,80 G
do. rz. à 100	4	102,80 G	102,85 B
do. rz. à 110	4 1/2	112,00 B	112,00 B
do. rz. à 100	5	—	104,50 G
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3 1/2	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat. ..	4 1/2	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	
Laurahütte Obl.	4 1/2	103,75 G	103,75 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,00 G	106,50 B
T.-Winckl. Obl.	4	101,30 bz	101,40 B

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rente	4	88,25 B	88,30 B
do. Silb.-R. J./J.	4 1/5	64,40à45 bz	64,45à55 bz kl.
do. do. A./O.	4 1/5	64,80 B	64,75 bzG (65,00 bz)
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	111,40 G	111,40 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,75 bz 500r u. 100r 79 bz	77,85à80 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	68,20 G	68,35 G kleine fehlen
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,60 bz	99,75 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46à6,25 bzB	46,15 G
do. Pfandbr. ..	5	51,50 bz	51,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4 1/2	81,75 G	82,20 bzB
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,25 B	78,40 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	104,50 G	104,50 G
do. Anl. v. 1884	5	91,90 B	91,75 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	50,75 G	50,85 G
Italiener	5	96,00 bz	96,00 G
Rumän. Obligat.	6	103,90 G	104,00 G
do. amort. Rente	5	91,90 bz	91,75 G
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,20 G	conv. 14,25 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	34,25 G	34,25 G
Egypt. Stts.-Anl	4	81,10 B	81,10 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4 1/2	102,85 G	102,85 G
do. K.	4	102,85 G	102,85 G
do. 1876	4	102,85 G	102,85 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,85 G	102,85 G
do. Lit. E..	3 1/2	100,70 G	100,75 G
do. do. F..	4	102,85 G	102,90 bz
do. do. G..	4	102,85 G	102,85 G
do. do. H..	4	102,85 G	102,85 G
do. 1873...	4	102,85 G	102,85 G
do. 1874...	4	102,85 G	102,85 G
do. 1879...	4 1/2	103,75 G	103,95 bz
do. 1880...	4	102,85 G	102,85 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,90 B	102,85 G
do. do. II.	4	103,50 B	103,50 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	160,70 bz	160,80à65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	169,00 bz	169,15à9,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 1/2	1 2/5	—	—
Dortm.-Enschd.	2 1/2	2 3/4	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7 1/4	—	—
Mainz Ludwgsh.	3 1/2	4 1/6	100,90 G	100,90 G
Marienb.-Mlwk.	1/4	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	1/5	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3 1/2	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	93,50 G	94,00 B
do. Wechslerb.	5 1/2	4 1/2	97,00 bz	97,00 G
D. Reichsb.*) ..	5,29	6 1/5	—	—
Schles. Bankver.	5 1/2	6	113,50 bz	113,65 B
do. Bodencred.	6	6	119,75 B	119,75 bzG
Oesterr. Credit.	8 1/8	8 1/8	—	—

*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5 1/2	6	134,75 G	134,75 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5 1/2	5 1/2	—	—
do. Wagenb.-G.	4 1/2	5	128,00 bzG	128,10 bz
Hofm. Waggon.	2	4	120,00 B	120,00 B
Donnersmrckh.	0	0	48,75à60 bzG	48,25à50à40 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6 1/4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	82,50à25 bzG	82,25 G
Oppeln. Cement.	2	2 1/2	116à116,75 bz B	117à7,50 bzG
Grosch. Cement.	7	11 1/2	191,00 B	192,00 B
Cement Giesel	—	10 1/2	158,00 B	158,00 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	118,75 B	118,75 B
do. Feuervs. ..	31 2/3	31 2/3	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers. ..	0	3 1/2	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5 1/2	107,00 B	107,00 B
do. Leinenind. .	4 1/2	—	130à130,25 bz B	130,00 B
do. Zinkh.-Act.	6 1/2	6 1/2	—	—
do. do. St.-Pr.	6 1/2	6 1/2	—	—
do. Gas-A.-G. .	6 2/5	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	112,50 G	113,00 B
Laurahütte	1/2	—	97,25 bzB	97,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	—	87,00 bzG	87,00 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 18. Mai. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	18	40	18	20	18	—	17	50	17	20	17	—
Weizen, gelber	18	30	18	10	17	60	17	40	17	20	17	—
Roggen	12	30	12	10	11	90	11	60	11	40	11	10
Gerste	13	50	13	—	12	50	11	50	11	—	10	50
Hafer	11	70	11	50	11	30	11	10	10	90	10	70
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 18. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —. per Mai 126,00 Br., Mai-Juni 126,00 Br., Juni-Juli 127,00 Br. 126,50 Gd., Juli-August 128,50 Gd., gest. 128,50—129,00 bez., September-October 132,50 bez.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Mai 115,50 Gd., Mai-Juni 115,50 Gd., Juni-Juli 115,50 Gd., Juli-August 119,00 Br. September-October 122,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 47,00 Br., Mai-Juni 47,00 Br., September-October 47,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekünd. 20000 Liter, abgelauf. Kündigungsscheine —, Mai 51,00 Gd. 70er 31,50 Gd., Mai-Juni 51,00 Gd. 70er 31,50 Gd., Juni-Juli 51,60 Gd. Juli-August 52,60 Gd., August-September 53,50 Br., September-October 53,50 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 19. Mai:
Roggen 126,00, Hafer 115,50, Rüböl 47,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 18. Mai: 50er 51,00, 70er 31,50 Mark.

Magdeburg, 18. Mai. **Zuckerbörse.**

	17. Mai.	18. Mai.
Rendement Basis 92 pCt.	22,60—22,70	22,60—22,70
Rendement Basis 88 pCt.	21,30—21,50	21,30—21,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,00—18,20	16,00—18,20
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	26,75—28,00	26,75—28,00
Gem. Melis I.	26,00	25,75—26,00

Tendenz am 18. Mai: Rohzucker unverändert. Raffinirte sehr still.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich in Breslau.